

heißt also gleich gut: (eben)so gut, - schön, - unrecht *als* und *wie*. Hier mag sich getrost Norddeutschland, an dessen Reichstagsrednern denn auch der fast ausschließliche Gebrauch von ebenso — *wie* beobachtet worden ist, dafür entschädigen, daß es im übrigen auf das bequeme *wie* verzichten soll. Denn sobald sich unter seinem Drucke wie auch hier durchsetzt¹⁾, ist die sonst bereits eingetretene Scheidung vollständig durchgeführt, daß als nur Eigenschaften vergleicht, welche auf verschiedenen Stufen, wie solche, welche auf gleicher Stufe liegen²⁾.

§ 302. **Als wie.** Eine unnötige Häufung ist fast immer die Verbindung als wie, sooft sie auch unsre Klassiker noch haben: Der See liegt ruhig da *als wie* ein Spiegel (Schiller); Er wäre *so* wunderlich *als wie* am ersten Tag (Goethe); am meisten hat sich Fr. Rückert darein verliebt, der sogar geschrieben hat: Ich kam *als wie* ein Blitz und ging *als wie* ein Wind. Schlimmer ist die Doppelung jedenfalls nach Komparativen³⁾, wo der Norddeutsche wieder besonders auf der Hut sein muß; schrieb doch schon der alte Moser: besser *als wie* diese selbst. Anderseits gibt es auch Fälle, in denen beide Wörtchen in besonderer Bedeutung stehen, ja beide stehen

¹⁾ Aber voraus eilte dieser Entwicklung Freyer im Jahresberichte der Realschule zu Lbbau i. Sachf. 1891 (Nr. 566), wenn er gar schon ausschließlich wie verlangte und an einem Schulbuche Ausdrücke wie: soviel, so wenig, so ausführlich, als — tabelte. Immerhin schrieb auch die Ebner-Eschenbach schon: sowohl — wie, ebenso furchtbar wie!

²⁾ Dieser so einfachen Unterscheidung, die im wesentlichen schon Rhon in Beckers deutschem Stil vorgetragen hat, und zwar in Übereinstimmung mit der reichen Beispielsammlung im Grimmschen W. B. 1, 248 ff., wird eine in der geschichtlichen Entwicklung nicht begründete, logisch ausgetüftelte Lehre entgegengestellt, daß wie als ein rein qualitativer Begriff in Vergleichen nach der Beschaffenheit und Art stehe, als dagegen als ein rein quantitativer in Vergleichen nach Grad und Maß, also auch nach so + Objektiv. Das Grundlose der Unterscheidung des quantitativen als und des qualitativen wie bestätigen diese Grammatiker eigentlich selbst, indem sie nach anders, entgegengesetzt, umgekehrt ein als verlangen. Denn der Satz: Dem Flügel klingt anders als meiner, enthält fogut wie der andre: Jeder Flügel klingt anders lediglich eine Aussage über die Art des Klanges und nicht das geringste von einer Grad- und Maßangabe. Ist es nicht ebenso mit dem Satze: In der Geschichte soll von nun an der Bericht über die Ereignisse in umgekehrter Reihenfolge gegeben werden, als die Ereignisse selbst einander gefolgt sind? Wie kommt es ferner, daß dann die Sprache so eigensinnig gewesen ist und als Bindevörter fast nur sowohl — als auch kennt, da doch in Sätzen wie: Sowohl dem gegenwärtigen als auch dem vergangenen Jahrhunderte verdanken wir große Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, eher ein bloßer Vergleich als eine Angabe des Maßes und Grades empfunden wird? Endlich sollte es die Verfechter der Lehre vom quantitativen als und qualitativen wie doch stutzig machen, daß sie nach ihr bisweilen untereinander selbst in Widerspruch geraten. Der eine findet z. B. in dem Satze Giesebrechts: Viel mochte dazu beitragen, daß ihnen die Gunst des Hofes nicht mehr in gleicher Weise zugewendet war wie früher, dieses wie richtig, der andere hat dafür als verlangt, nach dem Urteil des ersten „vermöge eines kaum erklärlichen Mißgriffes“; vielmehr aber darum, daß er, und der Bedeutung nach ganz richtig, in gleicher Weise als gleichbedeutend mit: in so großem Umfange, also als Gradbestimmung auffaßte. Drum hinweg mit einer Regel, welche geschichtlich nicht erweisbar ist und in der Anwendung und Beurteilung irreleiten kann!

³⁾ Wenn als wie danach, aber auch schon nach so + Adj., also z. B. oben in dem Goethischen Satze härter ankommt als nach dem Positiv allein, so rührt das wohl von einer leisen Empfindung für die Urbedeutung von als her. Diese war also, d. h. ebenso, und in diesem Sinne scheint es nach einem bloßen Positiv auf das wie hinweisen zu können, während es neben einem so überflüssig ist, einem Komperative aber geradezu widerstrebt.

müssen: z. B. als von einem Komparative abhängig und wie zeitlich: Wir verkehrten jetzt anders oder herzlicher, *als* wie (möglich auch: da) wir uns kaum kennen gelernt hatten. Selbst als nach dem Komparativ und wie zur Einleitung eines Vergleiches auf der nämlichen Stufe kann zusammenreffen: *mehr* wie die Walfische *als* wie die Frösche. Gleichwohl sind Sätze, worin statt zwei geforderter Bindewörter nur eines steht und durch den Mangel das Gefühl einer Lücke hervorgerufen wird, nicht zu selten. So stand in der Tgl. R. aus der Feder C. Bauers: Ich habe selten so froh aufgeatmet, *als* die Krönung (statt: als da die Krönung) ohne Zwischenfall vorüber war; und Gräbne schrieb: Das Schlimmste ist, daß wir, seit wir tausend kleine Herren haben, auch tausendmal mehr gepeinigt werden, als (statt: als da) wir nur einen hatten. Auch wie kann mit einem Komparative oder einem negativen Ausdruck für die Verschiedenheit zusammenreffen, wenn es nur nicht davon abhängt; beruht doch darauf der Unterschied z. B. zwischen einem rechten Opfer, das niemand sieht *als* der liebe Gott (d. h. nur Gott), und einem Opfer, das niemand beurteilen kann, *wie* der liebe Gott (C. Förster; d. h.: so richtig wie der liebe Gott). Niemand kann sprechen —, wer könnte sprechen *wie* Sie? bedeutet danach: niemand kann es so wie Sie, während: *niemand* —, wer kann sprechen, *als* Sie? so viel ist wie: niemand außer Ihnen. Wenn eine Witve nichts liebt wie ihr Kind, so ist das schön und soll immer so sein, daß sie nichts anders so sehr liebt wie dieses; aber wenn sie für nichts als ihr Kind Sinn hat, d. h. nur für dieses, so ist dieses schon selbstliche Beschränkung und Affenliebe.

Der Relativsatz.

Über die Formen der ihn einleitenden relativen Für- und Umstandswörter vgl. oben § 99 ff. und 106.

§ 303. **Berechtigter Wechsel zwischen der und welcher.** Die meisten wähnen in Beziehung auf das nämliche Hauptwort einer äußerlichen Abwechslung halben aus welcher in der und aus der in welcher übergehen zu müssen. So sind denn in Büchern und noch mehr in Zeitungen wie Sand am Meer Sätze mit solch unnötigem Wechsel wie im folgenden Beispiel oder dem umgekehrten: Die Stellung ist ähnlich der des Beherrschers aller Reußen, *welcher* auf der einen Seite die altrussische Partei zu beeinflussen sucht und *der* (statt: *welcher*) auf der andern Seite gegen das Eindringen der Zivilisation des Westens doch keine uneinnehmbare Barrikade bauen kann. Freilich auch G. Keller ist gern aus der kürzeren in die längere Form übergegangen: ein Mensch, mit dem es keiner gut meine und welchem niemand glauben wolle; über einen Gegenstand, der mich nahe angeht und welchen ich euch gleich vorlegen werde. Tatsächlich ist die richtige Wahl zwischen den beiden Relativen zu treffen gerade leicht genug! Beziehen sich nämlich mehrere Relative auf ein und dasselbe Haupt- oder Fürwort, so gebührt ihnen allen dasselbe Fürwort, also entweder allen welcher oder allen der. So heißt es musterhaft bei Goethe: weil *mein Sohn*, für *den* ich alles eigentlich getan und eingerichtet, *dem* ich es zu übergeben, mit *dem* ich noch es zu genießen hoffte, an allem keinen Teil nimmt;